

## Wer kann ein Führer von Seelen sein?

In einer der Upanischaden (Katha-Up.) wird das menschliche Leben mit einer Reise verglichen. Die Seele erlebt eine Fahrt. Ihr Weg hat in unergründlicher Vergangenheit begonnen und führt weiter, um an ein bestimmtes Ziel zu gelangen. Die ganze Reise zu ihrem Bestimmungsort wird mit einer Kutschenfahrt verglichen. Sie endet, wenn die Seele den höchsten Zustand von Vollkommenheit erlangt, wenn sie alle Grenzen hinter sich lässt und nichts mehr übrig bleibt, was zu erlangen wäre.

Der physische Körper ist die Kutsche, das Fahrzeug, in dem sie reist. Die fünf Sinne sind die fünf Rosse, die Antriebskraft für diesen Wagen. Diese Rosse werden von Zügeln – dem Verstand – gelenkt. Auf dem Kutschbock sitzt der Wagenlenker. Er bewegt die Rosse mit Hilfe der Zügel. Das Symbol ist vollständig. Es ist schön, poetisch und zugleich realistisch. Wer fährt in dem Wagen? Es ist das wahre SELBST des Menschen, das vom Wagen, den Pferden, den Zügeln und dem Wagenlenker unterschieden und getrennt ist. Das SELBST, ein gesondertes Wesen, sitzt gelassen und gleichmütig im Fahrzeug und genießt die Reise. Es hat nicht teil an der Fortbewegung des Wagens und sitzt nur ruhig und majestätisch da. Die Reise hat kein Ende, solange die Seele nicht Vollkommenheit erreicht hat.

Nun stellt sich die Frage: Angenommen, ich sterbe ohne den Zustand der Vollkommenheit zu erlangen; endet die Reise dann mit meinem Tod? Nein. Logischerweise kann man nicht annehmen, dass die Reise mit dem Zerfall der Kutsche aufhört. Lassen Sie mich eine andere Analogie heranziehen: Sie fahren mit dem Zug nach New York. In Detroit angekommen, ist mit dem Zug etwas nicht in Ordnung, Sie können nicht weiterfahren. Was tun Sie? New York ist Ihr Zielort. Nehmen Sie nicht einen anderen Zug, um Ihre Reise fortzusetzen? Genau dieses geschieht, wenn man stirbt. Wenn wir uns den Herrn des Wagens als vom Wagen unabhängig vorstellen, werden wir sofort die Behauptung akzeptieren, dass er die Reise nicht abbrechen kann, nur weil das Fahrzeug nicht funktioniert. Der Herr des

Wagens, das Innere Wesen, wird genauso weiter- und weitermachen wie bisher. Er mag auf Schwierigkeiten stoßen, doch er wird ein anderes Fahrzeug finden. Die unzerstörbare Seele ist entschlossen das Ziel zu erreichen. Die Reise kann nicht aufhören, ehe der Zustand absoluter Vollkommenheit erreicht ist.

Wenn wir das ganze Bild analysieren, werden wir schnell verstehen, dass in Wirklichkeit der Wagenlenker für diese Fahrt verantwortlich ist. Er sitzt auf dem Kutschbock, hält die Zügel des Verstandes in Händen und lenkt die fünf Rosse. Wenn er einschläft, ist der Wagen in Gefahr. Hindernisse und Schwierigkeiten werden die Reise verzögern. Die Frage „Wer kann der Führer von Seelen sein?“ ist beantwortet. Wer führt hier? Niemand anderer als der Wagenlenker. Der Lenker dieses Wagens ist der einzige, der die Reise beeinflussen und steuern und die Seele sicher zu ihrem Bestimmungsort bringen kann. Es gibt keine Führung von Seelen, solange der Lenker eines Wagens nicht seine Lektion und die Kunst gelernt hat, wie man die Pferde mit Hilfe des Verstandes zügelt. Diese als der Wagenlenker symbolisierte Fähigkeit wird *buddhi* genannt. Die moderne Psychologie kennt kein Synonym für diesen Sanskritausdruck. *Buddhi* ist ein Teil des menschlichen Bewusstseins, der für Entscheidung zuständig ist. Anders ausgedrückt: sie ist entschiedener Wille. Wenn wir unser Bewusstsein analysieren, entdecken wir vieles, was sich noch nicht in einem konstanten Zustand befindet. Es schwingt zwischen den beiden Polen von Gewissheit und Zweifel hin und her, zwischen Ja und Nein. In solch einem Bewusstseinszustand können wir keinen starken Willen haben und unsere Wünsche natürlich nicht richtig ausführen. Um etwas zu erreichen, müssen wir einen entschlossenen Willen besitzen.

Sind wir zu dem definitiven Schluss gelangt, dass wir die Seele, der unsterbliche Geist, sind? Wenn wir, ohne auf die Meinung anderer Menschen zu achten, wissen „ich bin die Seele“, haben wir der Schatzkammer der *buddhi* ein wertvolles Juwel beigefügt: nämlich die unschätz-

bare Perle der Entschlusskraft! Die *buddhi* muss entwickelt werden. Sie wird durch die Erfahrungen unseres Unterscheidungsvermögens poliert und gekräftigt. Wenn wir uns in unserem weiteren Leben erlauben, Erfahrungen zu machen, ohne die *buddhi* zu stärken, verliert es seinen Sinn. Mit solch einem stumpfsinnigen Wagenlenker werden wir auf unserer Lebensreise keine Freude an einem Erfolg haben können. Daher ist es so wesentlich, den Wagenlenker, die *buddhi*, den wichtigsten Arbeiter dieser Reise, den Führer der Seele, zu schulen!

Wenn jedoch diese *buddhi*, diese Fähigkeit, zu Gewissheit zu gelangen, nicht richtig genährt, entwickelt und geläutert wurde, werden wir unserem Ziel nicht viel näher kommen können. Zur Entwicklung spiritueller Vollkommenheit brauchen wir kein chemisches, physikalisches, astronomisches oder astrologisches Wissen; wenn wir aber mit Hilfe unserer Erfahrungen und unseres Verstandes zu der einen Gewissheit kommen, dass wir göttlich sind, und dann unseren Lebenskurs entsprechend danach ausrichten, wird sich Spiritualität so natürlich wie eine Blüte entfalten.

Wiederholt weisen die Upanischaden den Menschen auf die große fundamentale Wahrheit hin: "Du bist DAS." In dir selbst ist die Seele, allmächtig und alles durchdringend. Wenn wir an diesen einen Satz mit Stärke, Beharrlichkeit und Gewissheit glauben und sich diese eine Gewissheit in unseren Handlungen widerspiegelt, wird das Leben grundlegend verwandelt. Wissen, dass Körper und Denkbewusstsein nur Gefäße jenes Göttlichen Wesens sind – und die subjektive und die objektive Welt werden eine andere Gestalt annehmen.

Natürlich erfordert es Übung, Achtsamkeit und ziemlich große Disziplin, um diese *buddhi* zu stärken. Dabei kann uns niemand helfen, wenn wir uns nicht selbst helfen wollen. Doch wir werden inspiriert, wenn wir die Methoden und Handlungen jener beobachten, die ans Ziel gelangt sind. Studieren wir weise solche Beispiele, dann kann unser Verständnis schneller wachsen, als wenn wir ganz alleine kämpfen. Aus diesem Grunde sollten wir Experten aufsuchen – große Meister, Rishis und Erlöser. Das erinnert mich an einen Vers der Upanischaden: „Du wirst viele Blinde in dieser Welt treffen, die, ohne zu wissen,

dass sie selbst blind und schwach sind, besonders eifrig sind anderen zu helfen, die Welt zu retten, Leid und Schmerzen zu beenden, Armut abzuschaffen und was sonst noch alles. Ja, sie sind völlig blind; sie wissen nicht, dass sie selbst Opfer jener Krankheit sind, von der sie andere befreien wollen! Ihre Bemühung besteht aus gehässiger Kritik, genährt durch Missgunst und Eifersucht, den Gehilfen der Schwäche. Wenn solche Blinde anbieten, die Menschheit zu führen, stürzen Führer und Geführter und sie gehen zugrunde.“

Selten erkennen diese Enthusiasten, dass man, um anderen helfen zu können, einen großen Fundus an Wissen, Weisheit und Stärke braucht. Versuche, einem kleinen Kind deine Vorstellung, wie es heranwachsen soll, beizubringen. Vater, Mutter und Schullehrer liegt alles daran, ihren Schützling nach ihren eigenen Lieblingsidealen zu formen. Aber hat je solch ein Diktator einen einzigen Charakter nach dem Vorbild gestalten können, das ihm gefällt? Nein. Man kann einem lebendigen Organismus nichts überstülpen. Er wächst gemäß seiner eigenen Entwicklungsmöglichkeit. Man kann nur Hindernisse entfernen. Um anderen zu helfen, brauchen wir einen riesigen Vorrat an spiritueller Kraft. Wir müssen an die goldene Wahrheit denken, dass nicht das, was wir sagen, andere inspiriert, sondern das, was wir sind. Machen wir das Experiment und wir werden überzeugt sein. Sei zuerst, und das wird dir helfen, etwas zu tun. Das erinnert mich an einen großen Lehrer, unter dem ich lange studierte. Er sagte: „Lass nicht deine Zunge sprechen; lass deinen Charakter predigen.“ Ja, das ist das ganze Geheimnis des Lehrens: „Sprich nicht. SEI!“ Und solches Sein strahlt auf jene, die mit einem derartigen Dynamo in Verbindung stehen, gewisser seine Macht aus als all die leeren Reden zusammen genommen.

Es ist nicht unangebracht, in diesem Zusammenhang einen anderen wichtigen Punkt zu diskutieren. Es besteht ein ziemlich großer Unterschied zwischen Tun und Sein. Die westliche Kultur preist den Tätigen, ohne auf seinen innerlichen Wert zu achten. Eine Maschine vollbringt erstaunliche Arbeit, doch sie ist nur eine tote Masse aus Eisen und Stahl. In der Hindukultur

wird ein Mensch nicht danach beurteilt, was er tun kann, sondern danach, was er ist. Ein Mensch kann erhaben sein, ohne ein Held vieler Taten zu sein. Diese maßlose Tendenz zu handeln sollte man dadurch ausgleichen, dass man die Sehnsucht zu sein entwickelt. Versuche nicht, Gutes zu tun, ehe du gut geworden bist. Wenn du nicht voll und ganz durch die Gussform der Wahrheit geprägt bist, werden deine sogenannten guten Taten die Unaufrichtigkeit deines Wesens verraten.

Sei erfüllt von der Wahrheit, die du anderen mitteilen willst. Dann wird jede Pore deines Wesens eine starke Kraft ausstrahlen. Schon deine Gegenwart wird deine Anhänger inspirieren. Deine Botschaft wird fruchten allein durch die Kraft deines Wesens und nicht durch die Kraft deiner verlockenden Worte oder deines Auftretens.

Ich denke an eine wahre Geschichte: In einer Höhle lebte ein Heiliger und ein Einbrecher vermutete, dass der *sadhu* mit reichen Anhängern eine Menge Geld in seiner Höhle versteckt haben müsse. Als der Heilige morgens sein Bad im Ganges nahm, durchsuchte der Einbrecher die Höhle, konnte aber kein Geld finden. Er fand nur einen Wasserkrug aus Messing, den er mitnahm. Als er die Höhle verlassen wollte, stand er dem Heiligen gegenüber. Sobald er ihn erblickte, ließ er den Krug fallen und rannte weg. Der Heilige erkannte die Lage, hob den Krug auf, lief hinter dem Dieb her und rief ihm zu, er solle stehenbleiben, was dieser natürlich nicht tat. Doch der Heilige überholte ihn und kniete vor ihm nieder. Mit der echten Aufrichtigkeit eines Anbetenden bot er ihm den Krug dar und sagte: „Herr, es tut mir leid, dass ich Euch gestört habe. Ihr kamt zu mir und geht weg, ohne ein Opfer anzunehmen. Bitte, nehmt dieses an.“ Das waren nicht bloß leere Worte. Die echte Lauterkeit dieses inneren Gefühls traf den Dieb; er nahm ohne ein einziges Wort den Krug und ging weg. Jahre später traf ein Wandermönch unseres Ordens einen *Sadhu* im Himalaya. Er war nicht sehr alt, besaß aber erstaunliche Kenntnisse subtiler spiritueller Wahrheiten. Der *Swami* fühlte sich von dieser großen Seele angezogen und blieb einige Zeit bei ihm. Er bemerkte aber, dass ihn ein besonderer Ausdruck überkam, sobald die Verrücktheit oder Schlechtig-

keit der Welt erwähnt wurde. Dann fiel ein Schatten über das strahlende Gesicht dieses großen Mannes. Der *Swami* sah es und fragte geradewegs nach dem Grund. Da erzählte ihm der *Sadhu* seine Geschichte. Er war der Dieb, der den Messingkrug aus der Höhle *Pavhari Babas* gestohlen hatte. Eine einzige Handlung des *Babas* drang tief ins Bewusstsein des Diebes und er war verwandelt. Er war bloß ein ungebildeter Bauer, doch sein ganzes Leben wurde von jenem machtvollen Akt der Initiation durch den Heiligen, den er beraubt hatte, grundlegend verwandelt. Er betrachtete *Pavhari Baba* als seinen Guru und die Darbietung des Kruges als seine Initiation. Danach kehrte er nie wieder nach Hause zurück; er wanderte geradewegs in den Himalaya, übte Askese und Meditation und erlangte Erleuchtung. Der Messingkrug war noch in seinem Besitz als kostbare Erinnerung an seinen Sieg über sich selbst.

Wir versuchen die Welt zu reformieren und zu verändern, doch mit welchem Gewinn, mit welcher Einstellung? Mit leerem, seichem, bedeutungslosem Gerede und dem Beweggrund der Selbstverherrlichung! Es ist das innere Licht, durch das man ist, das eine Kraft ausströmt, die bereitwillig von der Welt akzeptiert wird. Ohne zwangloses Akzeptieren kann es keine Reformation geben; Führerschaft besteht aus der Macht, die in aller Stille erleuchtet. Ich könnte die Leben großer Männer und Frauen aufzählen, die wundervolle Reformierungen für den Fortschritt der Menschenrasse zustande gebracht haben. Ausnahmslos waren sie charakterstarke Menschen und keine bloßen Redner. Sie waren lebendige Lichtquellen. Kraftvolles Licht durchströmte jeden Gedanken, jedes Gefühl und jeden Ausdruck solcher Persönlichkeiten, das von offenen Empfängern bereitwillig aufgenommen wurde.

Auch im Empfangenden muss einige Bereitschaft vorhanden sein. Das Sonnenlicht spiegelt sich nur im gereinigten Metall wider, nicht in einem Klumpen Schmutz. Nur wenige sind bereit höhere Wahrheiten aufzunehmen. Als Jesus die Fischer aufrief ihm zu folgen und er ihnen sagte, er wolle sie zu „Menschenfischern“ machen, wie viele folgten ihm da? Selbst die Macht Jesu konnte unentwickelte Seelen nicht inspirieren. Ich bin sicher, dass Jesus solche Aufrufe an viele

gerichtet hat, wie viele aber waren bereit ihm zu folgen? Was löst Bereitschaft aus? Es ist der Zustand, den die *buddhi* erreicht hat. Solange die *buddhi* nicht entfaltet und bereit ist das Licht der Wahrheit zu empfangen, gibt es keine „Bereitschaft“.

So kann es also in der letzten Analyse für jede Seele nur einen Führer geben, und das ist die eigene *buddhi* – die Fähigkeit unseres Bewusstseins, welche die Entscheidung der Wahrheit zur Kenntnis nimmt. Nur jene werden Erfolg haben, die solch einen Zustand von Entscheidungskraft erreicht haben, dass sie – selbst wenn die ganze Welt wie ein Mann gegen sie Stellung nimmt und Widerstand leistet – nicht wanken. Wenn die *buddhi* nur einige Grundwahrheiten nachhaltig erkannt hat, werden wir einen starken Charakter entwickeln und unsere Überzeugungen im täglichen Leben umsetzen können. Dann wird das Leben ohne große Behinderung ablaufen. Ich verweise euch zurück auf das Gleichnis der Upanischade und bitte euch, für euch selbst andere symbolische Aspekte herauszufinden. Zum Beispiel: Was hat die Kraft der Zügel mit dem Verstand zu tun? Wie sollte man für die Pferde sorgen? Viele wichtige Probleme und Fragen des Lebens werden durch diese hervorragende Symbolik alter Weisheit gelöst.

Zum Abschluss mag es genügen, wenn ich einfach die Wichtigkeit der *buddhi*, des Wagenlenkers unseres Lebens, hervorhebe. Wenn er sich die Richtungen nicht genau vorstellen kann, wird es Schwankungen, Verzögerungen und Gefahren für unseren Wagen geben. Der Herr des Wagens – dem Wesen nach göttlich – ist das SELBST. Die *buddhi* fährt den gelassenen und friedvollen Fahrgast zu seinem Bestimmungsort, seinem Ziel,

der göttlichen Vollkommenheit. Lasst den Wagenlenker sich zurückwenden und vom Fahrgast Inspiration einholen. Dieser wird seinen Weg beleuchten und ihn stärken. Er soll wissen, dass er, gleich, wo er sich befindet, gleich, vor welchen Hindernissen er steht, immer der Wagenlenker Gottes bleibt. Mit der ermächtigenden Genehmigung des Göttlichen lasst ihn einen himmelhohen Stolz entwickeln in der Überzeugung, dass er keine geringere Persönlichkeit ist als der Hauptoffizier des allmächtigen Göttlichen SELBST. Solcher Stolz wird seine Stärke mehren und ihn befähigen, ohne Fehler oder Zögern dem Pfad der Wahrheit zu folgen. Lasst die *buddhi* in ständiger Nähe zum Göttlichen SELBST weilen. Die Macht, die Vollkommenheit der Göttlichkeit, wird auf sie übertragen werden. Wie ein Stück kaltes, schwarzes, in die Nähe des Feuers gehaltenes Eisen zu Feuer wird, so wird, wenn nichts zwischen dem Göttlichen SELBST und der *buddhi* steht, der Mensch zu Gott. Es gibt kein Territorium mehr, das zu durchreisen ist. Das höchste Ziel des Lebens ist erreicht.

SWAMI GNANESWARANANDA

Aus: VOICE OF INDIA, MAY-JUNE 1940

VEDANTA-HEFT 3, 2007

VEDANTA-ZENTRUM WIESBADEN E. V.

ÜBERSETZUNG: DIETLIND KLOPPMANN

***Alles hängt vom Denken ab. Nichts kann ohne Reinheit des Denkens erlangt werden. Es heißt: ‚Der Strebende mag die Gnade des Guru, des Herrn und des Vaishnava erhalten haben, doch er scheitert ohne die Gnade des Einen.‘ Dieses Eine ist das Denken. Das Denken des Strebenden muss ihm gnädig sein. (Erinnerungen, 1907)***

Sarada Devi